

*Günter Stamer*  
Heiderfelder Str. 13  
2361 Leezen

Der Holsteinische Tourist

oder

Wegweiser für Fussreisende

in der

Umgegend von Hamburg

Von

Peregrinus pedestris

=====

" - - - O'er the Hills and far away."

=====

---

H a m b u r g

Bei Perthes & Besser

1 8 3 3



A u s z u g

Das vollständige Buch  
ist in unserem Bucharchiv



S.75 Bald links, bald rechts hin- und herziehend, wie es uns auf diesem abgeschiedenen Fußsteige einfiel, kamen wir am Ende wieder auf die Landstrasse, und setzten unsere Reise gemüthlich weiter fort; durchstreiften Poppenbüttel, ohne uns aufzuhalten, und gingen heiterer Laune in anhaltend starkem Schritte, wobei uns zugleich die Betrachtung der pittoresken Ansichten, die uns rechts über das Alsterthal fort stets dargeboten wurden, die K o r b e c k e r Papiermühle und Wulfsfelde vorüber, bis wir

### R e t h f o r d

erreichten. Dieses ist eine große, bequeme Wirthschaft, in der wir nach unserem früheren Vorsatze das Frühstück einzunehmen gedachten, und da wir schon drei Meilen zurückgelegt hatten, so fehlte es uns auch nicht an der besten Würze, einem guten Appetit.

S.76 Gleich hinter Rethford wird die Gegend sehr arm an malerischen Seenen, bietet allenthalben sehr gewöhnliche Ansichten dar, und die Landstrasse ist höchst beschwerlich und sandig. Ist man dem H e i d k r u g e , einer grossen Wirthschaft, wo man Postpferde bekommen kann, vorbei, so vermißt man sogleich alle Spuren eines gut cultivirten Bodens; der plötzliche Abstand ist auffallend, und erweckt einen unbehaglichen Eindruck in der Seele des Wanderers. Unsere Phantasie hatte sich schon im voraus auf herrliche Naturgegenstände gefreuet, und nun fanden wir uns versetzt in eine unabsehbare wüste Haide, wo auch am fernsten Gesichtskreise kein Dorf, keine Hecke, kaum ein Baum, vielweniger Quell noch Gebüsch zu erblicken war. Und dabei sind die Wege überall nicht als tiefausgefahrene, zerrissene Landstrecken; ein brauner, düsterer Mantel bedeckt die Erde, und wenig Erfreuliches wird dem Blicke geboten.

Einer unserer Gefährten, des Weges kundig, zeigte uns ein kleines, mit Moos bedecktes Strohdach, das kaum sichtbar, in einer Vertiefung lag, als Wegweiser in der Ferne, und auf das wir mit entschlossenem Muth zusteuereten. Als wir uns dieser Wohnung näherten, fanden wir das Land um dieselbe etwas angebauet mit Hafer und Kartoffeln, mit freundlichem Grün bedeckt. Ein Beweis, daß die ödste Haide, wird sie das Eigenthum fleißiger Hände, durch sie mit der Zeit in einen fruchttragenden Garten verwandelt werden kann.

Es war uns überraschend und angenehm, hier noch eine Brücke über unsere Alster, die hier freilich nur ein Flößchen bildet, anzutreffen. Unser Naturforscher versicherte uns, er habe ihre Quelle, in den niedrigen Sümpfen unweit H e n s t e d t , welches hier links von der Brücke belegen ist, auf einer seiner Wanderungen besucht, und auch gefunden, daß sie dort gleich einen kleinen Bach bilde.

Eine unerträgliche Stunde war schnecken-langsam verschlichen, seitdem wir Rethford verließen, und wiewohl wir uns in einer bessern Gegend jenseits der Haide befanden, so war unser Weg doch noch fast eben so mühsam, wie vorher. Die höchst beschwerliche Landstraße läuft ziemlich gerade aus, selten in einer Biegung, durch eine zwar gut angebaute, auch hin und wieder beholzte, aber keinesweges malerische Gegend. Die



S.77 Grenzbezeichnungen des Eigenthums bestehen meistens aus halben Mauern von bloß auf einander gelegten Feldsteinen, die durch die Felder und längs den Seiten der Wege hinlaufen, und mit lichter Buschwerk und kleinen einzeln stehenden Birkenbäumen versehen sind. Eine grössere Ungestaltlichkeit kann es in einer Landschaft nicht geben, als die geraden *L i n i e n*, welche dadurch verursacht sind, indem sie die großen *W e l l e n l i n i e n* der Natur brechen, und die Züge ihres Antlitzes entstellen. Wir halten umgrenzungen für nothwendig, und einige Arten derselben sogar für malerisch, als eine Hecke von Weißdorn, Hasel, Birken und Eschen, in üppigem Wachsthum mit einander vermischt; aber doch verbergen sie immer die Formen der Natur, die unstreitig schöner sind. Wohin nur irgend der Mensch kommt, dahin folgt nur zu oft die Verunstaltung seinen Schritten, und er thut, ohne es zu wissen, der Einfachheit und Zierlichkeit einer Landschaft merklichen Nachtheil. Könnten wir sie in ihrem natürlichen Gewande sehen, welche ergötzenden Scenen würden wir da erblicken. Bisweilen zwar würden wir einen üppigen Auswuchs, - denn unendlicher Ueberfluß herrscht in allen ihren Werken, - wegwünschen; allein der edle Styl, in dem sie arbeitet, das Große ihrer Ideen, und das Mannigfaltige und Wilde ihrer Zusammensetzung, müßten unfehlbar die Einbildungskraft wecken, und uns mit unendlichem Entzücken erfüllen. Sogar in Landstrichen, gleich denen, die wir jetzt durchwandert waren, wo, wie man dafür hält, der Boden dem Wuchse des Holzes, und dem Gedeihen der Landfrüchte nicht günstig ist, auch da giebt es Unterhaltung im Ueberfluß:

" - - quae deserta, et inhospita tecta

" Credis, amoena vocat, mecum qui sentit." \*)

Das rauheste Gesicht der Natur ist ein hübsches Gesicht, und obgleich seine Züge in solchen wüsten Haiden nicht viel Freundliches und Schönes haben, so ist doch allemal etwas Reizendes und Ausdrucksvolles darin.

S.78 Doch der widrige Eindruck der zurückgelassenen Haiden verschwand bei der Annäherung an das weitläufige Dorf

*N a h e* ,

das zwar etwas links von der Landstraße liegt, aber dennoch die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich ziehen konnte, da alle Häuser desselben, und ein Theil der Felder höchst malerisch zerstreuet liegen, und die dazwischen sich schlängelnden Wege, mit hohen Bäumen geziert, nach allen Weltgegenden hinlaufen. Will man die Eigenthümlichkeiten eines Norddeutschen Dorfes pittoresk darstellen, so zeigt *N a h e* dem Landschaftsmaler sicher viele charakteristische Züge.

\*) Das Dach, das für öd' und ungastlich du hält,  
Nennt lieblich, wer fühlet wie ich.



Auf unserem Wege vom Dorfe über die Felder wieder nach der Landstraße hin, bemerkten wir auf einer Stelle deutliche Spuren von einer überaus großen Menge von Maulwürfen; dieser Umstand gab unserm Freunde, dem Naturforscher, Anlaß, uns zu erzählen, daß "in früheren Zeiten wenig von der Naturgeschichte dieses Thieres bekannt gewesen sey, bis kürzlich ein französischer Naturforscher, M. St. Milaire, einige sehr interessante Bemerkungen darüber herausgegeben habe."

"Es ist auffallend," bemerkte unser Freund ferner, "daß man die Maulwürfe nicht oft auf der Oberfläche der Erde sieht. Die Geruchsnerven des Maulwurfs sind sehr scharf, und man glaubt, daß sie ihn beim Suchen seiner Nahrung leiten. Man hat gesagt, daß, wird der Boden, wo er hauset, von ungefähr überschwemmt, er, um sich zu retten, auf Bäume klettert; allein dieses ist nicht wahrscheinlich, denn er kann schwimmen, und kommt er in den Fall, hiervon Gebrauch zu machen, so leitet ihn immer sein Gesicht. Er ist ungemein gefräßig, und ißt und trinkt sehr gierig. Er legt übrigens nicht, wie die Feldmaus, einen Wintervorrath an, da er sich von Würmern und verschiedenen Insekten nährt. Er ißt auch Frösche, rührt aber nie eine Kröte an, selbst nicht beim stärksten Hunger. Werden zwei Maulwürfe zusammen eingescharrt, so verzehrt der Stärkere den Schwächeren, und läßt nur die Haut liegen. Das Nest oder Lager für seine Jungen wird gewöhnlich aus den Kornblättern des nächsten Feldes gemacht, und man hat schon mehr als vierhundert dergleichen Blätter künstlich zusammen gelegt in einem solchen Lager gefunden; Beweis genug, wie schädlich Maulwürfe für den Landbau sind."

Nach dieser Bemerkung setzten wir bei dem kleinen Dorfe Idstedt vorüber unsere Reise auf dem Landwege untermüdet fort. Dieser blieb zwar etwas tief und sandig, allein zum Ersetze lief er über sanftgekrümmte Waldhöhen und Niederungen, umgeben von Holz, Saatzfeldern und Viehtriften, bis wir den stattlichen Landsitz

### B o r s t e l

erreichten. Zwei große Alleen, die eine von Tannen, die andere von Linden, führen von der Landstraße ab, nach diesem schönen, herrschaftlichen Hause mit den Wirthschaftsgebäuden, und gestatten in Zwischenräumen erfreuliche Blicke auf die üppigen Wiesen und wallenden Saaten. Es war die erste Domäne dieser Art in hiesiger Gegend, die wir antrafen; der Anblick war uns in mancher Beziehung angenehm, und da wir schon über vier Meilen zurück gelegt hatten, so lagerten wir uns zum Ausruhen unter dem Schutze einer der schattenreichen Gänge, uns dabei in's Gedächtniß rufend, daß auch unser gefeierter Klopstock im Sommer öfters seine Erholungsstunden bei dem vorigen Besitzer dieses ansehnlichen Landgutes zu genießen pflegte. \*)

\*) Siehe Dr. Meyer's Darstellungen aus Nord-Deutschland 1816.



Jenseits Borstel erhob sich das Land allmählig, und gab uns Gelegenheit, einer freundlichen heitern Aussicht auf die umliegende Gegend zu genießen, die noch immer wie vorhin dieselben herrlichen Naturscenen dem nimmersatten Auge darbietet, und die aufzufassen wir emsig bemüht waren, um sie auf immer der Erinnerung unserer Phantasie anzuvertrauen.

S.80 Nach Zurücklegung einer starken halben Meile, befanden wir uns in der Nähe des freundlichen Dorfes

### N i e n d o r f.

Es hat bei seinem Eingange ein auffallend malerisches Ansehen, weil es von hohen Bäumen stark belaubt ist. Glücklicherweise war, als wir es zu Gesicht bekamen, das Ganze mit der glänzenden Röthe der Abendsonne prachtvoll erleuchtet, und zu unserer Freude wurde dadurch ein unaussprechlich anmuthsvoller Reiz über dasselbe verbreitet. Eine gewisse Regsamkeit herrschte gerade im Dorfe, als wir es betraten. Das Vieh war in Bewegung; man wollte zum Melken gehen. Unser Gefährte der Studiosus, rief hierbei aus: "das ist eine Vereinigung von Umständen, die mein Lieblingsdichter, der Engländer Goldsmith, mit recht lebendigen Farben darzustellen weiß."

"Sweet Auburn loveliest village of the plain,  
"Where health and plenty cheer the labouring swain;  
"Dear lovely bowers of innocence and ease,  
"Seats of the happy, where every sport can please:  
"Long did we pause on thy every charm,  
"The sheltered cot, the cultivated farm:  
"The hawthorn bush, with seats beneath the shade  
"For talking age, and youth friendships made!  
"Sweet was the sound, as just at evening's close,  
"Up the steep hill, the village murmur rose;  
"There as we pass'd with careless step and slow,  
"The mingled notes came softened from below;  
"The swain responsive as the milk-maid sung,  
"The sober herd, that low'd to meet their young;  
"The noisy geese that gabbled o'er the pool,  
"The playful children just let loose from school;  
"The watch dog's voice, that bay'd the whispering wind,  
"And the loud laugh, that spoke the vacant mind;  
S.81 "These all in sweet disorder, sought the shade,  
"And fill'd each pause the nightingale had made."

Das Dorf besteht aus zehn bis funfzehn Bauerhöfen von verschiedener Größe, und mehreren Kuthen, und ist zu

### L e e t z e n

eingepfarrt. Dieses kleine Kirhdorf, kaum eine halbe Stunde



von Niendorf entfernt, hat eine hohe pittoreske Lage an dem Leetzer- oder eigentlich Kremzerner-See, welcher durch eine sich schlängelnde Au mit dem Mözensee in Verbindung steht; wir eilten dahin, da in demselben eine überaus reinliche, billige und freundliche Wirthschaft, wenn man mit Landmannskost vorlieb nehmen will, unweit der Kirche ist, und wir etwas der Erfrischung benötigt waren, bevor wir uns an die starke Meile nach Segeberg, das Ziel unserer heutigen Reise, wagten.

Leetzan besteht aus drei Theilen, dem Orte selbst, - Budorf, - und Camp; das Kirchspiel erstreckt sich über Heidersfeld, Niendorf, Tönningsstedt, Neverstaven, Heidiek, Neverstorf, Krems und Tralau. Seine kleine Kirche ist sehr alt, und sicher eine von den ältesten Kapellen dieser Gegend.

Nach einem Aufenthalte von ungefähr einer Stunde gingen wir weiter auf der Landstraße rechts von der Kirche ab über die Au nach den Dörfern Krems, Mötzen und Hogersdorf. Als wir auf dem Fußsteige, der auf das hohe Land führt, jenseits der Au angelangt waren, bemerkten wir bald die Ueberreste eines Hügelgrabes, dessen erhöhte Lage an der Spitze des Vordergrundes uns ein schönes Bild von der malerischen Lage Leetzens, mit seinem kleinen See und seinen Umgebungen gewährte; wir ergötzten uns daran, hatten aber keine Zeit, es abzuzeichnen, und machen nur die Landschaftsmaler aufmerksam darauf.

Auf unserm fortgesetzten Wege nach Krems, als schon die Abenddämmerung sich nahete, waren wir höchst erfreuet und überrascht von dem lieblichen Gesange der Nachtigall, dessen S.82 Fülle, so wie die Menge der süßen Sängerrinnen uns hier sehr auffiel. Unser Freund, der Naturforscher, bemerkte dabei, daß diese kleine Strecke des Weges, welche an beiden Seiten von hohem Haselgebüsch beschattet ist, schon längst in dieser Gegend als ein Lieblingsaufenthalt dieses gesangvollen Vogels bekannt sey. Die wahre Ursache wußte er nicht anzugeben, außer daß das Land hoch und trocken liege, und allenthalben stark mit Gebüsch bewachsen sey. Eine gute Viertelstunde lang schienen wir von lauter Nachtigallen umgeben zu seyn; eine wahrhaft freudenvolle Zeit. Man sollte denken, daß die Nachtigall weiß, wie schätzbar ihr Talent ist, und daß es eben so sehr zur Erheiterung der Menschen, als ihrer selbst geschieht, daß sie nur singt, wenn alle andern Vögel stumm sind.

In eine fröhliche Stimmung versetzt, verdoppelten wir bald darauf unsere Schritte, um nach Segeberg zu kommen; wir passirten Mötzen, und ließen Hogersdorf rechts liegen. Letzteres ist besonders merkwürdig, weil es vormalig Kusaly (ein wendischer Name) hieß; und in alten Zeiten ein Mönchskloster hier gestanden hat, bei welchem ein gewisser Ludolf, oft bei den Annalisten erwähnt, lange Probst gewesen ist. Das Dorf liegt an der Trave, und ist zu Segeberg eingepfarrt.



Ferner gingen wir bei der Mühlmühle vorüber, und befanden uns gleich darauf in

### S e g e b e r g

selbst, wo angelangt wir nicht verfehlten, unser Nachtlager in dem Gasthofs, "die Stadt Hamburg" genannt, aufzuschlagen.

Den anderen Morgen ganz früh waren wir schon auf den Beinen, und da die Luft klar und heiter war, so eilten wir nach Segeberg's weit berühmten Kalksteinberg, der in geognostischer sowohl als mineralogischer Hinsicht, ausserst merkwürdig ist.

S.83 Auf eine sehr imposante Weise ragt er kühn aus der Ebene empor. Ein, nur an blumenreiche Matten, und wallende Kornfelder gewöhntes Auge, erstaunt und erschrickt bei dem nähern Anblicke dieser weitläufigen Masse einer hoffnungslosen Unfruchtbarkeit. Wenn man den Berg besteigt, hat das Ganze das Ansehen eines Stoffes, der aller Form und Nutzbarkeit unfähig, von der Natur auf eine nachlässige Art hingeworfen, stiefmütterlich behandelt, und in seinem Urzustande gelassen, oder bloß mit der freudenleeren Kraft eines unnützen Daseyns begabt ward. Hat man aber mit ruhigem Nachdenken nahe an seinem höchsten Gipfel einige Zeit auf dem sanften Raden, der ihn zum Theil bedeckt, verweilt, und sodann mit Besonnenheit in die Ferne rings um hinausgeschauet, so wird man allmählig und auf eine angenehme Art von dem Großen und Frächtigen der Natur in ihren wildesten sowohl, als in ihren üppigsten Gestalten sanft angezogen, ohne zu gleicher Zeit das Freudenleere, Kalte und Oede des Berges, was mit ihm doch zum Teil verbunden ist, zu bemerken. Seine Gestalt, aus der Tiefe der Kalksteinbrüche gesehen, ist ohne Zweifel im höchsten Grade groß und erhaben: denn die Armuth an Gegenständen, oder die Einfachheit, wie man es lieber nennen mag, die unstreitig der Schönheit irgend einer andern Ansicht nachtheilig wäre, ist gerade ihm eine Ursache seines erhabenen Eindruckes.

Größe und Schönheit sind einander so sehr entgegengesetzt, daß oft diese auf Kosten jener leidet und umgekehrt. Mannigfaltigkeit ist am nächsten mit Letzterem, und Einfachheit mit Ersterem verwandt. Denke man sich einen hohen Berg, den die Kunst durch Felsenspalten und Kalksteingruben, - durch Städte, Dörfer und Brücken, und die Natur durch Wälder, - Flüsse, - und Seen, Abwechslung gegeben, so wird man vielleicht eine schönere, aber viel minder große Scene haben, als vorher. Diese Bemerkung möge gegründet seyn, oder nicht, so darf doch nur der wahrhaft talentvolle Künstler beides zu vereinigen suchen. \*)

\*) Siehe die Ansicht Nr. 6 von Segeberg.



So viel ist gewiß, daß, wenn man den Berg, wie er jetzt da steht, als ein Ganzes betrachtet, unverzierte Größe sein Charakterzug, und die Erweckung erhabener Ideen seine Wirkung ist.

S.84

Wir saßen auf seinem Gipfel dicht an einander gereiht, als die Morgensonne hinter uns in Osten glänzte. Die dem Auge entfernt liegenden Gegenden haben in diesen Theilen von Holstein bei aller ihrer Verschiedenheit zum wenigsten stets die Schönheit, daß sie von einer malerischen Kette beholster Anhöhen begrenzt werden; und wenn dann diese Anhöhen sich nähern, fast immer eine Gestalt, die sich gleich mit Uebereinstimmung auf die Leinwand tragen ließe. Die Aussicht von dem Berge ist von beträchtlicher Ausdehnung, und unvergleichlich ist die Schönheit und der Wachsthum in den umgebenden Thälern und Ebenen, in Verbindung mit der pittoresken Lage der Seen in seiner Nähe. Gegen Osten und Westen, obgleich weit entfernt und öfters undeutlich im Gesichtskreise, schmücken die hohen Thürme von Hamburg und Lübeck, die abwechselnde, bunte Scene, Sie schließen zwar, verschönern aber auch zugleich die Aussicht auf eine ansprechende Art. Sie ist ohne Zweifel nach der von dem Pilus-Berge, unweit Lütgenburg, die schönste in Holstein; in Rücksicht der Ausdehnung bleibt sie noch immer die größte; ihr zur Seite aber kann die von dem Sillenberge, - und von dem Hügel bei Schulau, unfern Blankenese, gestellt werden, wenn diese auch von einerganz andern Zusammensetzung ist.

Es läßt sich leicht denken, daß wir alle von den Bildern, die vor uns lagen, ganz bezaubert und tief ergriffen wurden; keiner von uns konnte die schnell auf einander folgenden Empfindungen in genügende Worte kleiden. Unser Freund, der Studiosus, bemerkt unsere Verlegenheit, und sagte: - "Gewiß, nur der Dichter kann die Schönheiten und Eigenthümlichkeiten einer solchen Scene in einer entsprechenden Darstellung treu wiedergeben," - und recitirte folgende Stelle:

S.85

"How on the mountain's lonely van  
"Beyond the noise of busy man,  
"Seated on a grassy bed,  
"With my hand beneath my head,  
"While stray'd my eyes o'er many a flood,  
"Over mead, and over wood,  
"From house to house, from hill to hill  
"Till contemplation has her fill:"

"About his chalky sides I wind,  
"And leave the brooks and meads behind,  
"And groves and fountains where I lay  
"And vistas shooting beams of day:  
"Wide and wider spreads the vale,  
"As circles on a smooth canal:  
"Still the prospect wider spreads,  
"Adds a thousand woods and meads:  
"Still it widens, widens still,  
"And sinks the newly risen hill.  
"Below me trees unnumbered rise  
"Beautiful in various dyes:



"The gloomy p i n e, the p o p l a r blue,  
"The yellow b e e c h, the sable y e w,  
"The slender f i r, that taper grows,  
"The sturdy o a k, with broad spread boughs."

"How close and small the hedges lie!  
"What streaks of meadows cross the eye!  
"A step methinks may cross the stream,  
"So little distant dangers seem!-  
"When will the landscape tire the view?  
"Ever charming, ever new!  
"The fountains fall, the river's flow,  
"The woody vallies warm and low;  
"The windy summits wild and high  
"Roughly rusch on the sky!  
"The town and village, spire and farm  
"Each give each double charm,  
"Like pearls upon an Ethiop's arm."

"Now, even now, my joys run high,  
"As on the mountain's turf I lie;  
"While blue eye'd Lakes in murmurs sleep,  
"And while the shepherd charms his sheep;  
"While the birds unbounded fly  
"And with music fill the sky  
"Now, even now, my joys run high!"

Dyer.

S. 86

Die Höhe des Kalkberges von der Oberfläche des kleinen Sees unten an demselben nach der Stadt zu gerechnet, möchte sich wohl auf mehr als 500 Fuß belaufen. Man hat ihn schon bis zu einer Tiefe von 400 Fuß gebohrt, und noch immer Kalkstein angetroffen. Auch ergab es sich bei dieser und anderer Gelegenheit, daß die Masse dieses Urberges auch viele Meerversteinerungen enthielt. Der Berg selbst liegt in einer Vorstadt von Segeberg, G i e s c h e n h a g e n genannt, und gehört eigentlich zu dem Amte Traventhal. Er steht unter der Administration eines Bergverwalters und Controlleurs, und soll jährlich über 6000 Thaler eintragen.

Die alten Annalisten liefern uns manchen triftigen Beweis, daß vor vielen Jahrhunderten, etwa im Jahre 1134, ein festes Bergschloß, auf, oder in dem Bezirke des Kalkberges gestanden hat, welche Nachricht der noch vorhandene tiefe Brunnen auf demselben, obgleich er seit langer Zeit unbrauchbar gemacht worden ist, zur Bestätigung dienen kann. Dieses ehemalige Schloß ist eine gräfliche Residenz gewesen, und ward zuletzt im Jahre 1713 von den Schweden gänzlich zerstört.

Es wird ferner in den Chroniken von diesem Kalkberge Folgendes gemeldet:- "Zur Zeit Kaisers L o t h a r i u s des Sachsen, "und des heiligen V i s e l i n s, hat König Kanut in Wenden, Herzog zu Schleswig, den der Kaiser mit diesen "Wendischen Ländern belehnt hatte, diesen K a l k b e r g, "damals aber A l l b e r g, - A e l b e r g, - A l t b e r g, "(so wie es verchieden bei den Annalisten geschrieben steht) "genannt, eingenommen etwa im Jahre 1107, und im Anfange nur stliche Blockhäuser darauf bauen lassen, und Kriegsleute darin gehalten, um die Wenden bei etwanigen Einfällen im Zau-



"ne zu halten. Aber Graf Adolph zu Holstein, der Erste dieses Namens, überrumpelte bei Nacht, etwa im Jahre 1109, die Blockhäuser, nahm die darin liegenden Soldaten gefangen, und zerstörte die Häuser; denn er sah es ungern, daß König Kanut ihm so nahe auf der Grenze eine Art von Festung besetzt halten wolle."

S.87

Dieses ist die älteste, historisch beurkundete Erwähnung von dem Kalkberge, damals A l l b e r g +) genannt, die bis jetzt, in Handschriften und Chroniken aufzufinden, möglich ward. Hier möge folgende Bemerkung einen Platz finden. Sollte einst eine klassische, vollständige Geschichte unserer Vaterstadt unternommen werden, so wird es sich finden, daß der Ursprung und die uralte Geschichte der Holsteinischen Städte und Flecken, so mit derselben verwebt sind, daß sie durchaus nicht von einander getrennt werden dürfen.

Als Beweis dazu kann dienen, was die Chronikenschreiber ++) ferner noch von dem Ursprunge S e g e b e r g ' s melden: "Nachdem aber der obenerwähnte König Kanut von seinem Vetter "im Jahre 1133 umgebracht worden war, verfügte sich der heilige Vicelin zum Kaiser Lotharius, der sich damals in B a r - d o w i c k aufhielt, und hat ihn unterthänigst, diesen "A l l b e r g als einen Schutzort für die Fortpflanzung "der christlichen Religion, gegen die Einfälle der Wenden zu "befestigen. Als sich nun der Kaiser der Gelegenheit des "Ortes genugsam erkundigt hatte, begab er sich in Person im "Jahre 1134 von Pardowick dahin, und ließ ein starkes Bergschloß aufführen, an welchem Baue alle N o r d a l b i n - g e r, so wie auch die Slaven oder Wenden helfen mußten. "Als das Schloß nun fertig war, gab der Kaiser ihm den Namen (M o n t e m "v i c t o r i a e) - S e g e b e r g oder S i e g e b e r g, versah es mit einer starken Besatzung, "deren erster Commandant H e r m a n n hieß. Dem heiligen "V i c e l i n ward anbefohlen, eine Kirche zu erbauen,

+) Diese Benennung A l l b e r g scheint halb deutschen, halb celtischen oder gaelischen Ursprungs zu seyn; da A l l - A l l t - in der letzterwähnten Sprache, sowohl groß und ungeheuer, als auch Fels,- Abhang,-Klippe bedeutet.

++) Siehe Andreas Angelius Holsteinischer Städte u.s.w. 1597  
Casper Danckwerth's Landesbeschreibung u.s.w. 1625  
J.A. Boltens Ditmarsische Geschichte 1781.



S. 88 "(ungefähr 1137) so wie auch ein Kloster für etliche Brüder,  
"als Lehrer der christlichen Religion, wozu er anfangs sechs  
"Dörfer anlegte. Die Absichten des Kaisers hatten aber die-  
"sesmal keinen guten Fortgang. Denn als im Jahre 1138 Graf  
"Adolph II. von Holstein durch den Grafen Heinrich von Bar-  
"dewide, des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg Obristen,  
"aus Holstein vertrieben war, so ward das S c h l o ß S e -  
"g e b e r g von letzterem eingenommen. Und da ein Unglück  
"selten allein kömmt, so machte P r i b i s l a u s I. +) im  
"Jahre 1140 mit seinen Wenden einen Ausfall aus Lübeck, und  
"verheerte und verbrannte den Marktflecken Segeberg, mit  
"allem, was darum gelegen, und von den S a c h s e n bewohnt  
"war; die neu erbaute Kirche ging ebenfalls in Feuer auf,  
"und nichts ward gerettet, als das feste Schloß, wo die  
"meisten Einwohner Zuflucht fanden. Darauf griff Graf Hei-  
"nrich von Bardewide, der nicht allein Holstein sondern auch  
"das Schloß Segeberg inne hatte, mit Hülfe der Holsteiner,

+ ) Nach dem Tode der Wenden-Könige S w e n t e p o l c h -  
und seines Bruders K a n u t, - traten P r i b i s l a u s I.  
und N i c l o t u s, Enkel des Fürsten von B u t h u e n,  
Söhne des Fürsten Gottschalk auf, und theilten das Nieder-  
Wendland unter sich, so daß P r i b i s l a u s als der  
älteste Bruder, das Land W a g r i e n, - und P o l a -  
b e n, - (das heißt L a u e n b u r g und R a t z e b u r g)  
N i c l o t u s aber, als der jüngere, das Land O b o t r i -  
t e n, (das heißt M e c k l e n b u r g), bekam. - Sie wa-  
ren beide Heiden, allein P r i b i s l a u s ließ sich  
bekehren, und ward von V i c e l i n getauft; er beför-  
derte eifrig das Christenthum, und ließ Kirchen in Segeberg  
und Lübeck erbauen. Als aber Kaiser L o t h a r i u s  
starb, so empörte sich P r i b i s l a u s, und hauset  
grimmig als ein Heide wieder in Wagerland. Der Rügische  
Fürst R a t z e, von dem Geschlechte des C r u c o, er-  
schien wider ihn mit seinen Wenden im Felde, und eroberte  
Lübeck von dem P r i b i s l a u s, und bald darauf zwang  
ihn Graf Heinrich von Bardewide, mit Hülfe der Holsteiner,  
das ganze Wagerland zu verlassen, und auch das Polaberland  
ging für ihn verloren. Er hinterließ einen Sohn T i t z -  
l o f f, Fürst in Rügen, welcher ohne Erben verstarb. - Ihm  
folgte J a r o m a r, der die christliche Religion annahm  
und den Stamm fortsetzte, der in W i t z l a w im Jahre  
1325 erlöschte. Von diesem W i t z l o f f oder S t o l s -  
loff stammen die Freiherren von P u t h u s, so wie auch  
die Edeln von P o d e b u s c h e in D ä n e m a r k her.



S.89 "berg inne hatte, mit Hilfe der Holsteiner, mitten im Winter die Wagerwenden an, und verheerte das Land. In dem folgenden Sommer setzten die Holsteiner unter Adolph II. den Krieg fort, brachten die Wagerwenden völlig zum Gehorsam und zur Unterwerfung, und von der Zeit an, 1137, ist die Landschaft Wagrien der Grafschaft Holstein einverleibt geblieben. Graf Adolph II., zog hernach, 1138, viele fremde Colonisten nach Segeberg, und erbaute das heutige neue Lübeck, da es früher ein altes Lübeck gab. Weil aber das Land von der verderblichen Kriegen sehr verwüstet, und fast ganz von Wenden entblößt war, indem die Holsteiner, welche sich Christen nannten, so sehr gegen die heidnischen Wenden erbittert waren, daß sie niemandem Quartier gaben, sondern was ihnen vorkam, niedermachten, so sandte Graf Adolph II. Boten aus nach Fländern, - Holland, - Westphalen, - und Friesland, und ließ bekannt machen daß, wer an Feldern Mangel hätte, sollte nur mit allem Haugesinde kommen, und er wollte ihnen ein gutes Land, reich an Früchten, - Fischen, - Fleisch, - und lieblichem Wiesenwachse geben. - Darauf kam eine große Menge Landleute aus diesen Gegenden. - Seinen Holsteiner gab der Graf den Strich Landes von Segeberg und um die Trave und den Plöner-See herum. Das Dorf Dargum (Darig) gab er den Westphälern, - Eutin den Holländern, - und Sassel, unweit Neukirchen, den Friesen, - Oldenburg und Lütkenburg, und die andern Oerter an der Ostsee, überließ er den Wenden oder Slaven zum Bewohnen. - Diese Wenden wurden nachher von Ratze, Fürst in Rügen, eine Weile beherrscht." "Da der Graf Heinrich von Badewide zu dieser Zeit aus dem Lande Holstein weichen mußte, jedoch mit der Hoffnung, bald wieder zu kommen, so ließ er die wohlgebaute Schlösser zu Segeberg und Hamburg schleifen. Und darauf hat Graf Adolph II. Segeberg mit dem ganzen Wagerlande behalten, und Graf Heinrich +) ward Graf zu Ratzeburg."

+ ) Dieser Graf Heinrich ist ein ausgezeichneteter Ritter und großer Held gewesen. Als der Herzog Heinrich von Baiern und Sachsen von dem Römischen Kaiser Conrad dem III. im Jahre 1128-1152, in die Acht erklärt war, und das Herzogthum Sachsen dem Marktgrafen Albrecht zu Brandenburg von dem Kaiser zum Lehen ertheilt worden, hat der neue Herzog durch Grafen Heinrich von Badewide, der vermuthlich aus der Mark Brandenburg war, den Grafen Adolph aus der Grafschaft Holstein vertreiben lassen, weil er Herzog Heinrich's Parthei nicht verlassen wollte, und hat darauf der Marktgraf den Grafen Heinrich mit der Grafschaft Holstein, unter dem Titel Graf zu Holstein, Stormarn und Wagern belehnet.



- 12
- S. 90 "Graf Adolph II. bauete das Schloß Segeberg wieder auf, und  
 "der heilige Vicelin ließ es sich besonders angelegen seyn,  
 "das Kloster ebendasselbst wieder herzustellen, das von dieser  
 "Zeit an als das älteste in dem Stifte Altenburg oder Lübeck  
 "berühmt gewesen. Ein Abt desselben, Namens Theodorico,  
 "ward zum Bischof zu Lübeck erwählt, und ein anderer, Namens  
 "Meinardus, ist Bischof in Liefland geworden."  
 "Weil aber der Graf Adolph II! es mit König Ka-  
 "nut hielt, machte Herzog Swen zu Schleswig  
 "einen Streifzug nach Wagerland hin, und steckte unter andern  
 "den Flecken Segeberg in Brand, allein das Schloß konnte er  
 "nicht erobern."  
 "Auch zur Zeit Graf Adolph's des III., etwa zwischen 1165  
 "und 1232, hatte Segeberg und das Schloß viel Ungemach auszu-  
 "stehen. Denn zuerst ließ Heinrich der Löwe, als  
 "Graf Adolph aus triftigen Gründen von ihm abgefallen war,  
 "das Schloß mit der Stadt durch Graf Bernhard von Ratzeburg  
 "belagern. Die alte Gräfin aber, Mutter des Grafen Adolph's,  
 "war auf demselben, und deshalb hielt es sich so lange, bis  
 "der Brunnen austrocknete, wodurch sie und die Besatzung,  
 "des Durstes wegen, gezwungen waren, sich zu ergeben. Der  
 "Herzog Heinrich ließ es nun noch besser befestigen, und leg-  
 "te eine starke Besatzung, unter dem Befehl eines tapfern  
 "Schloßhauptmanns, Namens Ludolf, hinein. Allein der Graf  
 "Adolph III. eroberte mit Hülfe des Kaisers Friedrich bald  
 "das Wagerland, so wie sein ganzes Holstein wieder. Bei wol-  
 "chem Ereigniß Tamm von Westensee als Prae-  
 "fectus Holsatorum über Segeberg gesetzt ward, und  
 S. 91. "dessen Bruder Marquard in Travemünde.  
 "Als nachher dieser Graf Adolph III. mit dem Kaiser Friedrich  
 "in's gelobte Land zog, kam Herzog Heinrich aus England wie-  
 "der an, und nahm ganz Holstein ein, ausgenommen Sege-  
 "berg. Denn als er dieses durch Walter und Blar-  
 "derrisile belagern ließ, ward er von Egge von  
 "Sture, einem Holsteinischen Edelmann, an der Spitze der  
 "aufgestandenen Landleute, geschlagen und gefangen in Sege-  
 "berg eingebracht."  
 "Desgleichen schlugen die Holsteiner den Grafen Helmold zu  
 "Schwefin und Jordan Truchsees, und setzten sie in Segeberg  
 "fest, wo sie in Eisen geschlossen wurden. Auf diese Weise  
 "blieb die Festung zu der Zeit, etwa im Jahre 1180, ganz  
 "allein für den Grafen Adolph III. Von hier aus begab er sich  
 "auch wieder zu Felde, belagerte bald darauf die Stadt Lübeck,  
 "eroberte sie, und nahm das ganze Land zu Holstein und Wag-  
 "rien wieder ein. Aber gegen das Ende des zwölften Jahrhun-  
 "derts ward dieser Graf Adolph III. in einen Krieg  
 "mit dem Könige Kanut, und dem Herzog Woldemar  
 "zu Schleswig +) verwickelt, der sehr unglücklich für ihn

+ ) Der erste Herzog zu Schleswig war Swen-  
 Suen, Sohn der Margaretha Estridt, Schwester  
 Königs Kanut der Großen, König in Dänemark, und eines eng-  
 lischen Grafen, Namens Ulff (oder wie Adamus Bremensis  
 ihn nennet) - Wolff, - aus dieser Ehe sind zwölf Söhne  
 entsprossen.

Der zweite Herzog zu Schleswig war -  
 Oleff-Ulff-Wolff, - Bruder Kanut des  
 Frommen, Königs in Dänemark, etwa im Jahre 1085. Er ist  
 im Jahre 1096 gestorben.



"ausfiel; er ward aus den Holsteinischen Landen abermals ver-  
"trieben, und mußte im Jahre 1201 Schutz in Hamburg suchen.  
"Bei diesen Ereignissen hielt sich von allen seinen Besitzun-  
"gen das Schloß Segeberg am längsten und am tapfersten, und  
"ward endlich nur durch Hungersnot zur Uebergabe gezwungen,  
"eben um diese Zeit, als K ö n i g K a n u t starb, näm-  
"lich im Jahre 1202. Graf Adolph III. blieb einige Zeit,  
"seiner Länder beraubt, in der Umgegend von Hamburg, und be-  
"gab sich al sdann im Jahre 1203 nach Schauenburg, wo er 1232  
"starb."

S. 92 "Kurz vorher im Jahre 1225, als Graf Adolph IV., ein Sohn  
"Adolph's des dritten, Sich aus Schauenburg über die Elbe mit  
"seinen Kriegsleuten begeben hatte, um seine Erbländer in  
"Holstein wieder zu erobern, kamen, nach Versabredung, eine  
"Menge bewaffneter Holsteinischer Edelleute und Bauern in Se-  
"geberg zusammen, und forderten mit Ungestüm von dem königl.  
"Amtmann, daß er sie nach ihrem Holsteinischen Rechte rich-  
"ten möge. Der Amtmann antwortete ihnen auf eine spöttische  
"Weise: - "Sie sollten ihm anzeigen, in wälchem Buche dieses  
"geschrieben stünde." Ueber diese Worte ward der bewaffnete Haufe  
"Haufe entrüstet, zog unter lautem Geschrei die Degen, und  
"jagte den Amtmann in die Flucht, erstürmte darauf das feste  
"Schloß, hielt es besetzt, und überlief erte dasselbe dem  
"Grafen Adolph dem Vierten."

"Im Jahre 1260 hat Segeberg von den Gebrüderu J o h a n n  
"und G e r h a r d, G r a f e n z u H o l s t e i n  
"und S t o r m a r n, S t a d t - P r i v i l e g i a er-  
"langet, durch welche die Bürger auch mit Aeckern, Wiesen  
"und Fischereien versehen wurden. Bei dieser Gelegenheit ist  
"das Wappen der Stadt Segeberg, - ein Thurm auf einem hohen  
"Berge stehend, aus dem zwei Kriegsfahnen hängen, bestimmt  
"worden."

"Im Jahre 1315 hat H a r t w i g v o n R e v e n t l o w,  
"als Jäger verkleidet, den Grafen Adolph und seinen Sohn auf  
"dem Schlosse zu Segeberg in seiner Schlafkammer ermordet,  
"nachher das Schloß eingenommen, und es dem Grafen Gerhard  
"überliefert."

"Im Jahre 1332 hat Detleff von Wensin dem Kloster zu Segeberg  
"SHufen Landes im Dorfe Neuen-Görizt vermacht, welches Ver-  
"mächtis von Graf Gerhard von Holstein und Stormarn be-  
"kräftiget wurde."

"Im Jahre 1404 nahm Graf Heinrich von Holstein und Bischof zu  
"Osnabrück S e g e b e r g und andere Holsteinische Städ-  
"te ein, als Vormund der Kinder seines Bruders Gerhard V."

S. 93 "Um 1534 eroberten Graf Christopher zu Oldenburg, und die Lü-  
"becker, die es mit dem Herzoge Christian zu Schleswig-Hol-  
"stein, erwähltem Könige in Dänemark, hielten, Segeberg, plün-  
"derten und äscherten es ein; auch das Schloß suchten sie  
"durch Belagerung zu nehmen, mußten aber von diesem Vorhaben  
"ablassen."

"Die dortige Capelle ließ 1588-1590 H e i n r i c h v o n  
"R a n z a u, Statthalter Christians des Vierten in den  
"Holsteinischen Ländern, Rath und Hauptmann zu Segeberg,  
"bauen, und sie ward nach seinem Namen genannt; auch eine  
"Säule in der Nähe rührte von ihm her, die aber jetzt nicht  
"mehr vorhanden ist."

"Am stillen Freitage wird jährlich dort den Armen Speise,  
"Trank und Geld gereicht, zur Sühne des von dem Ritter Revent-



"low an dem Grafen Adolph von Holstein und seinen Sohn im Jahre 1315 verübten Mordes."  
"Segeberg liegt im ehemaligen Wagrien. +) Wenn man sich der Stadt nähert, so scheint sie erst der neueren Zeit ihre Entstehung zu verdanken, was in Wirklichkeit nicht ist. Der Grund dieses neueren Aeußeren ist eine Feuersbrunst, die im vorigen Jahrhunderte fast die ganze Stadt in Asche legte. Ihre Lage, von dem Landsee aus gesehen, ist übrigens höchst pittoresk, da sie sich auf eine dem Auge sehr angenehme Art zu dem alten Kalksteinberge hinwindet. Die Hauptstraßen sind nicht enge und winkelicht, sondern haben, von Bäumen beschattet, meistentheils ein nettes Ansehen."  
"Für den Alterthumsforscher ist merkwürdig in der Kirche das Grabmal der Ranzauischen Familie, mit einem Ritter in knieender Stellung. Die Stadt zählt mehr als 1500 Einwohner und zwischen 30 bis 40 Dörfer und Oerter sind mit derselben eingepfarrt. Den Hauptbetrieb macht der Absatz des Kalkes, - der Ackerbau, - die Viehzucht, - der Kornhandel, - und die Brauerei. Die Entfernung von Hamburg ist 7, - von Kiel 8, - von Preetz 6, - von Oldesloe 2, - von Eutin 6, - von Lübeck 5 1/2 Meilen. Drei Jahrmärkte werden gehalten, einer am Montage nach dem ersten Mai, - einer auf Bartholomäi, - einer am Tage nach Allerheiligen."

+ ) Der Name Wagrien, - Wagren, - Wagerland ist sicher Wendischen Ursprungs, - es möchte wohl vielleicht von dem Flusse Wakonib herkommen, so wie Stormarn von dem Flusse Stör.  
Das Land Wagrien erstreckte sich in allen Zeiten von der Ostsee bis an die Trave, zwischen Oldesloe und Lübeck, ungefähr 8 Meilen in der Länge, die Breite ist sehr ungleich von 5 bis 7 Meilen. Die Grenzen waren im Norden und Nordosten das Meer, und die Insel Fohmern; im Westen Holstein, im Süden Stormarn, ferner Niedersachsen und Mecklenburg. Es begriff in sich den ganzen Oldenburgischen und einen großen Theil des Kielischen und Segebergischen Kreises. Das Land hat eine schöne Lage an der Ostsee, ist durchgängig sehr fruchtbar, - die Wälder haben eine Menge hohes und niedriges Wildpret, - die Seen und Flüsse sind sehr fischreich. Die Städte in demselben, nämlich: - Segeberg, - Plön, - Oldesloe, - Neustadt, - Lütgenburg, - Oldenburg, - und Heiligenhafen sind in einem blühenden Zustande. In alten Zeiten haben in dem Lande drei Klöster gestanden, zu - Reinfeld, Ahrensböck, und Cismar. - Berge sind nur Segeberg, - und der Pilusberg, bei dem Schlenker See, aber fruchtbare Hügel und üppige Thäler trifft man allenthalben im Lande. Die vornehmsten Flüsse sind die Trave, und die Schwentine, - und die Schwartau, - die ersteren entspringen nicht allein in diesem Lande, sondern umgrenzen dasselbe auch größtentheils.



S.94 Es giebt wenige Orte, die sich einer so angenehmen romantischen Lage erfreuen, als S e g e b e r g . Der felsigte, eigenthümliche Berg, an den die Stadt sich lehnt, die weite Fläche in der Umgebung, die waldigen Anhöhen, welche das Ganze begrenzen, die Ufer und Einbiegung der T r a v e , die Nähe der Seen, an welchen so mancher schöner Spatziergang an einem Sommerabend sich darbietet; - alle diese Umstände häufen hier das Schöne und Angenehme so sehr, wie an wenigen anderen Orten.

Als wir von dem Kalksteinberge herabgestiegen waren, gingen wir der Kirche zu, ließen dieselbe rechts liegen, und alsdann gerade aus, bis wir zur Rechten auf die Landstraße nach Plön und Eutin kamen, die wir einschlugen und auf der wir unsern Weg durch eine lachende Gegend fortsetzten, bis wir die Brücke über die Trave, bei Groß-Rönnau, hinter uns hatten.

S.95 Die Landstraße war jetzt sandig und beschwerlich. Bei einem Tannenholze hatten wir zwei Wege vor uns, von denen wir den zur Rechten einschlugen, da wir nach Plön wollten. Von hier an muß man sich immer rechts halten, bis man über eine sandige Höhe und bei einer Tannenpflanzung vorüber, wieder auf die Landstraße kommt, auf der man weiter geht, bis links der Weg nach der Domäne Muggesfelde führt.

Diese Gegend, zwischen Segeberg und Muggesfelde, erhebt sich, ist man Groß-Rönnau vorbeigekommen, zusehends, und die kleinen beholzten Hügel und Seen, die diesem Theile von Holstein so eigenthümlich sind, unterbrechen auf eine auffallende Weise und sehr angenehm die lange anhaltende Einförmigkeit der Hecken, Wiesen und Kornfelder.

Wir befanden uns bald in der Nähe von

### M u g g e s f e l d e ,

ungefähr eine Meile von Segeberg; dieses ist ein sehr ansehnliches Landgut, mit einem herrschaftlichen Hause, - weitläufigen Wirtschaftsgebäuden, - großen Gärten, - einem Lustholz und kleinem See; welches alles von dichten Waldungen umzogen, ein malerisches Ganzes von ausgezeichnete Schönheit bildet. In einer höchst heiteren Stimmung schritten wir langsam und behaglich unter dem schattigen Schirme von wilden Kastanien-, Buchen- und Eichenbäumen weiter; der Landweg selbst in der besten Ordnung gehalten, die Hecken und Einzäunungen sorgfältig gepflegt, die Feld-Schlagbäume theils gemalt, kurz, alles verkündigte, daß wir bald den stattlichen Landsitz eines wohlhabenden und verständigen Gutbesitzers zu Gesicht bekommen würden.

Ist man bei dem Herrenhause, welches links vom Fahrwege ab liegt, vorüber, so wendet sich gleich darauf die Landstraße rechts nach einer Windmühle zu. Die Aussicht an dieser Ecke von dem Muggesfelder Lustholz, dem kleinen See, und den Umgebungen, war ausgezeichnet.

Jenseits der Windmühle läuft der Weg links ab, die Gegend bleibt beständig eben, und breitet sich in einer düsteren Wüste von torfmoor zu beiden Seiten des Weges aus. Rechter Hand erblickt man in der Ferne waldige Anhöhen, und vor sich einige Bauerhäuser von Tensefeld.



- S. 97 Als die Ebenen des Torfmoores hinter uns lag, kamen wir vor dem Dorfe Tensefelde an. Hier bekommt die Gegend ein neues Aussehen; der Erdboden beginnt bald sich zu erheben, und die Aussicht in der Ferne ist wieder frei. Einer unserer Gesellschaft, der der Gegend kundig war, rieth uns, den ersten Landweg zu gehen, gleich zur Rechten im Dorfe, um sodann über die sogenannte Tensefelder Au nach Stocksee zu gelangen. Wir folgten mit Zutrauen seinen Rath, und trafen bald einen herrlichen Fußsteig zur Rechten des sich hebenden Hochlandes. Er läuft entweder zwischen breiten, grünen Einzäunungen fort, die ein Band von regellos liegenden Hasen auf jeder Seite einfaßt, oder er windet sich zwischen Reihen von Eichen und Buchen hin, die durch die verschiedenen Krümmungen des Weges an einigen Stellen zu ganzen Massen stehen, und durch deren Zwischenräume man einer herrlichen Aussicht in die Ferne genießt. Von Tensefeld nach der Tensefelder Au ist eine Strecke lang, nur die Gegend zur Linken anmuthig; ehe man letzteren Ort aber erreicht, hat man auch rechts eine schöne Aussicht auf die umliegenden Waldungen, die hier die Landschaft so herrlich zieren.

- S.222 Durch den Regen war unsere Geduld und Beharrlichkeit auf die Probe gestellt worden, allein nach unserer Ankunft in

#### U l z b u r g ,

wo wir uns bequem in der "S t a d t H a m b u r g" trocknen konnten, zerstreueten sich bald wieder die Wolken der Verstimmung.

Dieser kleine Ort liegt 4 Meilen von Hamburg entfernt, ist zu K a l t e n k i r c h e n eingepfarrt, und hat eine Station für Extrapost auf dem Wege nach K i e l , - P l ö n und R e n d s b u r g .

Von hieraus setzten wir unsere Reise unaufhaltsam fort über

#### K a l t e n k i r c h e n ,

einem Kirchdorfe mit Armen- und Waisenhaus, und einer ansehnlichen Parochie von mehr als 24 Dörfern, Certern und Höfen. Dann nahmen wir unseren Weg auf N ü t z e n und

#### B r a m s t e d t

wo wir nach einer äußerst beschwerlichen Tour von zwei Meilen, jedoch in froher Stimmung glücklich anlangten. Der hohe Bergrücken, über den wir so eben gewandert waren, bot uns nichts Erhebliches. Die Wege waren tief, holpericht und sandig, und der Gesichtskreis meistentheils zu entfernt, als daß wir etwas malerisches und anziehendes hätten finden können.

Indeß hier mag bemerkt werden, daß seitdem wir hier gewesen sind, die neue Kunststraße von Kiel nach Altona angelegt ist, wodurch der Reisende in dieser Gegend aller etwaigen Weg-Beschwerden enthoben ist. Ist übrigens diese Straße



erst vollendet, wird sie ein herrliches Denkmal, von der Sorgfalt des Fürsten für sein Volk seyn.

In der Abenddämmerung überschritten wir den großen Markt-Platz dieses kleinen Orts, wo die R o l a n d s = S ä u l e steht, und gingen nach dem Posthause, einer freundlichen Wirthschaft. Unser Freund, der Alterthumsforscher, machte uns auf das feierliche und ernste Ansehn des Platzes aufmerksam, und mit Recht; die schattigen Baumreihen vor den Häusern, die länglich-viereckige Form des Platzes, auf dessen nördlichen Theile die Säule hoch empor ragt, mahnte die Seele stark an die Tage der Vorzeit. Und als wir nachher im frohen Kreise am Tische saßen, und von den Ereignissen verstoßener Tage plauderten, theilte er uns folgende Erörterungen über Bramstedt, und seine Rolands-Säule mit.

S.223

"Bei den Annalisten ist die erste Erwähnung B r a m s t e d t s im dreizehnten Jahrhunderte zu finden, wo sie melden, daß dieser Ort vor Jahren eine gräfliche Residenz, jedoch nicht auf sehr lange Zeit, gewesen sey. Sie erwähnen unter andern, daß Graf Hans, der Zweite zu Holstein, etwa im Jahre 1290, seinem ältesten Sohne Graf Hans, Bramstedt zugetheilt habe."

"Im Jahre 1317 ließen die D i t m a r s e r sich in ein Bündniß mit Grafen J o h a n n zu Holstein, dem Milde, Grafen A d o l p h zu Schauenburg, - und Grafen G ü n z e l zu Wittenborg ein, wider G e r h a r d den Großen, Schwager des Königs E r i c h. Allein diese Allirten waren noch nicht zusammen gestoßen, als G e r h a r d schon anfang, wider sie auszuziehen."

"Zuerst ward von ihm Graf G ü n z e l angegriffen, geschlagen, und gefangen genommen. Einige Tage darnach betrat A d o l p h von Schauenburg mit seiner Kriegssaar den holsteinischen Boden, und da er sich hier mit einigen Holsteinern, wie auch mit den Ditmarschen vereinigen wollte, so glaubte er Holstein bald einnehmen zu können. Auch diesen suchte G e r h a r d abzufertigen, ehe er sich mit J o h a n n dem M i l d e n vereinigt hätte, und wo möglich ehe noch die Ditmarscher zu ihm gestoßen wären. In möglichster Geschwindigkeit also brachten er und sein Bruder J o h a n n ihre Streitkräfte zusammen."

"Bei B r a m s t e d t war es, wo die Grafen G e r h a r d und A d o l p h an einander kamen. Die Ditmarscher befanden sich schon nahe bei letzterem, so daß es diesen ein leichtes gewesen wäre, sich mit ihnen vor der Schlacht zu vereinigen. Aber er glaubte mit G e r h a r d e n ohne sie fertig werden zu können, und mit einer allzu großen Hitze unternahm er es, diesem allein ein Treffen zu liefern. Wie ihn G e r h a r d in Schlachtordnung daher ziehen sah, machte er sich auf, ihm entgegen, und auf freiem Felde schlug er sich bei

S.224

genannten Flocken, am Tage der Enthauptung Johannis also am 29ten August 1317 eine lange Weile mit ihm. Endlich aber neigte sich das Glück G e r h a r d e n zu, so daß er den Grafen Adolph in die Flucht jagte, viele von seinen Leuten gefangen nahm, und unter der Uebrigen eine große Niederlage anrichtete. Adolph selbst entrann, und verkroch sich unter einer Brücke, unter der er verborgen zu bleiben hoffte. Er ward aber entdeckt und hervorgezogen, worauf ihn G e r h a r d nach Segeberg brachte, und bei Grafen G ü n z e l in einem Thurme dort verwahren ließ. Erst am folgenden Mor-



gen wurden die Dithmarscher inne, was geschehen war. Aber die Niederlage dieses ihres Bundsgenossen konnte ihre Herzhaftigkeit nicht niederheugen. Kaum hatten sie mit Anbruch des Tages die Nachricht von G e r h a r d erhalten, als sie ihn sogleich zahlreich und tapfer angriffen."

"Man hätte denken sollen, daß die siegreichen Feinde jetzt fest unüberwindlich gewesen, und beim Anblicke der dithmarsischen Landleute nichts weniger als zaghaft geworden wären. Aber der Erfolg zeigte das Gegentheil. Denn sobald sie nur die Dithmarscher auf sich einbrechen sahen, ließen sie alle ihre gemachte Beute im Stich, und suchten nur ihr Leben zu retten. Was fliehen konnte floh; was aber nicht konnte, fiel durch das Schwerdt der der Dithmarscher." +)

"Die Chroniken-Schreiber erwähnen und mutmaßen, daß zum Andenken an diese Kriegs-Thaten, die sogenannte R o l a n d s S ä u l e zu B r a m s t e d t aufgerichtet worden sey.

"Durch eine solche Begebenheit aufgemuntert, machten sich die Dithmarscher zwei Jahre darnach auf, nicht allein ihren Feinden mehr Abbruch zu thun, sondern auch ihren eigenen Bundsgenossen ferner beizustehen."

"Im Jahre 1404 ward Herzog G e r h a r d II. zu Schleswig, und Graf zu Holstein und Stormarn zu einem Treffen gegen die Dithmarscher erschlagen. Er hinterließ drei Kinder, H e i n r i c h , A d o l p h , - und G e r h a r d . Ihr Vormund S.225 Graf H e i n r i c h zu Holstein und Stormarn, gerieth in Zwistigkeiten mit der Fürstin ihrer Mutter, und den Adel von Holstein, das Schwerdt mußte entscheiden, und die beiden Parteien lieferten sich ein Treffen in und bei B r a m s t e d t im Jahre 1405."

"Graf H e i n r i c h siegte, und viele von dem vornehmen holsteinischen Adel blieben auf dem Wahlplatz. Nachher hat Graf H e i n r i c h , als seine Mündel erwachsen waren, ihnen die Regierung übergeben, und im Jahre 1420 ist er in das Kloster zu Bordesholm gegangen."

Ungefähr im Jahre 1640 ist die R o l a n d s - S ä u l e zu Bramstedt die ursprünglich von Holz war, so im Verfall gerathen, daß sie vor Alter umgeweht ist. Sie hatte einen Helm auf dem Haupte, einen Schild am linken Arm, ein Schwerdt in der rechten Hand, und ward mit einem Brust-Harnisch ausgerüstet.

Der neue R o l a n d ist im Jahre 1639 von Granit-Stein aufgeführt, und an Gestalt fast wie der alte gebildet. Der jetzige R o l a n d hat auch in Kriegszeiten gelitten, ist aber vor Kurzem wieder hergestellt.

Uebey den Ursprung dieser Denkmäler der Vorzeit ist viel geschrieben worden. Vor dem zehnten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung findet man ihrer in den alten Chroniken nicht erwähnt.

Meines Erachtens könnte der Errichtung der R o l a n d s - S ä u l e ein doppelter Zweck zum Grunde liegen, entweder als ein Ehrengedächtnis für das Vaterland gefallener Helden, welches am wahrscheinlichsten bei diesem in Bramstedt ist, - oder als Andenken an Freiheiten, die von Fürsten dem Lande ertheilt wurden, und als Zeichen der errungenen Unabhängigkeit der Bürger, wie bei der in Bremen, und der ehemaligen in Hamburg zu dienen.

+ ) Siehe Boltens Dithmarschen. Th. 1. p. 373. 374



B r a m s t e d t liegt von Hamburg 6, - von Neumünster 2 $\frac{1}{2}$ , - von Glückstadt 5, - von Itzehoe 3, - von Rendsburg 7, von Ulzburg 2, - und von Kiel 7 Meilen entfernt. Der Hauptbetrieb der Einwohner ist Landwirthschaft, mit etwas Korn- und Butter-Handel und Viehzucht. Die Volkszahl beträgt ungefähr 1200 Seelen.

S.226 Die kleine uralte Landstraße liegt an der B r a m a u , über welche eine Brücke führt, und von welcher sie ihren Namen bekommen hat. Diese Au oder Bach entspringt bei R i c k e l s in Amte S e g e b e r g , läuft auf Heidemühlen, - Bemöhlen, - und Bramstedt, geht nach Stellau und fällt bei Vorbrügge vor Kellinghusen in die Stör. Gestärkt durch einen recht erquickenden Schlaf, und erfrischt durch eine mächtige Schaal gekochter frischer Milch mit darein gebroctem Waitzen-Brode, verließen wir in der Frühstunde B r a m s t e d t , gingen über die Brücke und schlugen die Landstraße rechts einm um über W i e m e r s d o r f , - B r o k l a n d e , - und W i t t o r f , die Stadt N e u m ü n s t e r zu erreichen. Die Sonne in Osten strahlte uns majestätisch entgegen. Unser Reisegefährte, der Studiosus, begann heute Morgen die Unterhaltung, indem er Betrachtungen über unsere Lebensweise anstellte.

"Eigentlich, sagte er, führen wir auf unseren Fußreisen ein recht herzliches harmloses Leben; mit der Sonne stehen wir auf, mit einem Appetit, der kein ländliches Morgenbrod verschmäht, und bei der Sonne suchen wir unser Nachtlager, unbekümmert wo und wie, verplaudern erst eine Stunde mit den schlichten, biedern, gutmüthigen Landleuten, mit denen der Zufall uns zusammen bringt, strecken uns dann harmlos auf unsere Streu aus, und schlafen eben so schnell und fröhlich, den einen Abend wie den andern, ein."

Die Landstraße nach Wiemersdorf läuft durch gewöhnliche Gegenden. Allenthalben sieht man auf beiden Seiten des Weges eine fortlaufende Reihe von Feldern, Wiesen und Triften. Je näher wir an Wiemersdorf kamen, desto anziehender wurden indes die Aussichten. Die Dörfer Holsteins sind in allen Stücken einander sehr ähnlich; eine malerische Harmonie herrscht so allgemein in ihnen, daß man sie selten betritt oder verläßt, ohne daß man irgend eine Zusammenstellung getroffen hätte, die man auf Leinwand wünschen möchte.

S.258 Die 2 $\frac{1}{2}$  Meilen Weges von Preetz nach

#### B o r n h ö v e t

hatten wir in vier Stunden zurückgelegt. Hier angekommen, nahmen wir Thee, und setzten unsere Reise über T a r - Beck und dem berühmten Schlachtfelde rüstig fort. Obwohl dieser Ort Bornhöved nur ein kleines Kirchdorf ist, so ist er doch jederzeit sehr berühmt gewesen. Die Kirche daselbst ist von dem heiligen W i c e l i n erbauet worden, zu der Zeit, da er schon zum Bischof in Lübeck verordnet war.

Das berühmte Schlachtfeld bei Bornhöved wird bei den alten Annalisten Z u e n t i n e f e l d - oder Z w e n -



S.259

t i n a , ein Name wendischen Ursprungs, genannt; er liegt eigentlich zwischen B o r n h ö v e t und dem P l o s n e r S ä e , und besteht aus einer überaus weiten ebenen Haide, in deren Mitte das Dorf T a r b e c k auf einer Anhöhe liegt, und die ganze Ebene beherrscht. Das Dorf und seine Umgebung tragen noch alle Spuren, daß es unter den Heiden ein heiliger Ort gewesen sey; zwischen dreißig bis vierzig H ü - n e n g r ä b e r und R i e s e n b e t t e n liegen zerstreuet umher, und einige derselben sind bedeutend groß. Ferner ist zu bemerken, daß die alten Holsteiner hier zu Bornhövet vor Jahren ihre Zusammenkünfte oder Landtage zu halten pflegten, und zwar auf offenem Felde; entweder, weil ihnen dieser Ort, an welchen sie ihre Freiheit durch Gott erlangt hatten, vor andern lieb war, oder auch, weil er mitten in dem Lande Holstein lag.

Die letzte Erwähnung einer solchen Zusammenkunft ist in das Jahr 1340 zu versetzen, da die Annalisten melden, daß die Edlen von Hummelsbüttel, wegen ihre Streitigkeiten mit dem Rath zu Kiel, eine Versammlung zu Bornhövet hielten, und in Gegenwart der Ritter von Holstein sich mit denselben vertragen haben. +)

Im Jahre 1226 führte König W a l d e m a r mit dem Grafen A d o l p h IV. Krieg, und im folgenden Jahre ward der König von A d o l p h IV., mit Hülfe des Bischofs G e r - h a r d zu B r e m e n , - des Herzogs A l b e r t zu S a c h s e n , - des Grafen H e i n r i c h zu S c h w e - r i n , - und der jungen Mecklenburgischen Fürsten - bei B o r n h ö v e t , wie es in der Geschichte des Landes wohl bekannt ist, völlig aus dem Felde geschlagen, und dadurch die Unabhängigkeit Hamburgs fest begründet.

S.260

Im Allgemeinen redet man von dem Schlachtfelde bei Bornhövet, allein der eigentliche Ort, wo diese wichtige Schlacht geliefert worden, ist nicht so leicht zu bestimmen; nach den Untersuchungen der Alterthumsforscher aber ist es zu vermuthen, daß er in und bei Tarbeck liegen muß; das hohe Land dort liegt isolirt, und es sind auch noch Spuren von hohen Schanzen und Laufgräben vorhanden. Auf der großen Haidefläche selbst rings um Tarbeck ist nichts zu bemerken, aber am äußersten Rande der Haide kann man aus den mannichfaltigen Unebenheiten des Bodens wahrscheinlich schließen, wo das Lager gestanden hat. Am südwestlichen Rande der Haide, linker Hand, entdeckt man die Linien einer Schanze von beträchtlichem Umfange; denn sie betragen über hundert und fünfzig Schritte. In militärischer Hinsicht wird T a r b e c k wegen seiner Lage immer die Citadelle des Schlachtfeldes bleiben.

Um unsere Neugierde völlig zu befriedigen, waren wir dieses für Hamburg so wichtige Schlachtfeld von einem Ende zum andern durchstreift, und da wir zuletzt ein Hünen-Gräb von großem Umfange, und in vollkommenen Besitze seiner eigen thümlichen symmetrischen Gestalt trafen, so ruhten wir in der stillen Abendluft ein wenig auf demselben aus, während unser bejahrter Freund, der Alterthumsforscher, uns zu uns

+ ) Siehe A. Angelus. p. 83. 1597.



berer Unterhaltung, auf eine Stelle Ossians aufmerksam machte, die den Charakter des Gebildes, das vor uns lag, trefflich schilderte.

Aus dem Kriege von Inithona.

„Unsere Jugend ist gleich dem Traume des Jügers,  
„Auf dem Hügel der Haid.“  
„Er schlummerte ein, in milden Strahlen der Sonne;  
„Er erwacht in Wetter!“  
„Es zuckt um ihn her rother Blitz!  
„Es schütteln ihr Haupt die Bäume in dem Wind!“  
„Lohn schaut er zurück  
„Mit Freud auf den sonnigen Tag,  
„Auf die holden Träume der Ruh!“ -  
„Nun bin ich alt, das Schwert  
„Liegt ungebraucht in der Halle!  
„Auf bemosten Stein an der Quelle ruhn die  
Helden,  
„Dem Annir entschleicht die Thräne, ihn entzöhret  
der Seufzer.  
„Hier ruhn,“ so sagt der Held, „in dem Dunkel  
ruhn  
„Die Kinder meiner Jugend der Stein ist das Grab  
„Von Ruro! der Baum dort saust auf der Gruft  
des Argoni  
„Vernehmt ihr meinen Laut, o ihr Söhne,  
vernehmt  
„Ihr ihn in dem engen Haus? - und flüstert  
ihr hier  
„In säuselnden Laub, wenn sich hebt der Wind  
der Wüste?“ -